

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 16

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

plötzlich vom Nebel umhüllt. Aber es währte nicht lange, so kam die liebe Sonne wieder zum Vorschein und ermöglichte uns einen prachtvollen Ausblick auf den ganz nahen Rhonegletscher, der weithin in den Sonnenstrahlen glitzerte. Auf der Furkapasshöhe schneite es ein wenig. Die Grimsel-, Furka- und Gotthardstraße zeichnen sich aus durch unzählige Zickzack-kehren, die wir alle glatt passierten.

Im Gotthardhospiz konnten wir gleich das Nachteffen einnehmen, feine italienische Küche, die uns nach der kühlen Abendsfahrt vortrefflich mundete. Nachher begab man sich entweder gleich in die „Federn“ oder man blieb noch eine Weile plaudernd auf.

Am Sonntag waren viele schon in aller Herrgottsfrühe auf und bummelten in der herrlichen Bergluft auf Schneeflächen, Felsblöcken, über Stock und Stein in der Umgebung umher. Um halb 8 Uhr wurde gefrühstückt und eine Stunde später bestiegen wir wieder die liebgewordenen Autos und fuhren die Gotthardstraße hinunter nach Hospental, Andermatt, Amsteg, wo wir den Stausee des Ritomkraftwerkes mit Wasserfall bewunderten, weiter durch Altdorf, am Wilhelm Tell-Denkmal vorbei nach Flüelen. Hierkehrten wir im Hotel Sternen am See zum Mittagessen ein.

Kurz vor der Weiterfahrt ging an uns ein Festzug vorbei, der das Verkehrsweisen von der alten Postkutsche bis zum heutigen modernen Flugzeug vorführte, begleitet von strammen Turnern, lieblichen Volkstrachten, nebst dem Urstier. Nachdem wir die Aargenstraße passiert hatten, besuchten wir die am See stehende Tellskapelle und über Baumen, Schwyz, durch die „Hohle Gasse“ am See entlang kamen wir um 5 Uhr in Luzern an, wo wir eine Stunde Aufenthalt hatten und sich die Nichtbasler von uns trennten. Abends 10 Uhr kamen wir wohlbehalten in Basel an. Während der Samstag hie und da trübe war, hatten wir am Sonntag das denkbar schönste Wetter. Es war eine prächtige Autoreise durch Dörfer und Städte, Feld und Wald über Berg und Tal an vielen Seen entlang, die uns 36 Teilnehmern einen mächtigen Eindruck hinterlassen hat und glücklich und zur Zufriedenheit aller verlaufen ist. Unserer Reisekommission sei hier nochmals herzlich gedankt für die mühevollen Anordnung wie auch der umsichtigen Leitung. Dieses Lob verdienen auch die zwei Chauffeure, die sehr tüchtig und zuverlässig waren.

Der Berichterstatter: R. Fricker.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet unterm 25. Juli:

„Turnier der Gehörlosen.“ Die drei gehörlosen Fußballklubs aus Bern, Basel und Zürich führten gestern Sonntag auf dem Fußballplatz des F. C. Blue Stars ihr diesjähriges Turnier durch. Die Gehörlosen haben schon recht gute Fortschritte gemacht. Die Basler und Berner zeigten dabei manchmal recht schönen Fußball, doch haben sie noch viel zuzulernen, wenn sie gegen andere Vereine erfolgreich sein wollen. Das erste Spiel Zürich-Basel endete unentschieden 2:2, Basel war etwas besser. Bern-Basel sah die Muzen mit 5:2 als Sieger. Basels Spiel war auch hier viel feiner, doch zeigten sie sich zu unsportlich und verließen wegen eines etwas scharfen Entscheides des Schiedsrichters den Platz zu unrecht. Das letzte Spiel Zürich gegen Bern ergab einen 2:1-Sieg der Zürcher über die ermüdeten Berner. 1. Becher Gehörlosensportverein Zürich, 2 Punkte. 2. Becher Gehörlosen-Fußballklub Bern, 2 Punkte. 3. Basel 1 Punkt.“

— In Rothenfluh, Gemeinde Boltigen, stürzte am 10. August der 49jährige taubstumme Schuhmacher Emil Siegenthaler beim Edelweissuchen an den Rothenfluhbänken tödlich ab.

Aus Taubstummenanstalten

Jahresfeier der Taubstummenanstalt in Niehen.

In der dichtgefüllten Dorfkirche von Niehen fand am 26. Juni der erste Teil des Jahresfestes statt. Die Anstalt war im Jahre 1926 von 33 Kindern besucht. Diesen würde es zugute kommen, wenn die Dauer des Aufenthaltes in der Anstalt auf zehn oder zwölf Jahre könnte ausgedehnt werden. Leider reichen die Mittel weder zu einem Kindergarten, noch zu Fortbildungskursen.

Die Erfahrung in der Anstalt Niehen hat bewiesen, daß für die Schwerhörigen keinerlei Uebelstände damit verbunden sind, daß sie gemeinsam mit Taubstummen unterrichtet werden. Der Unterricht geschieht ohne Bücher. Das Buch, woraus in der Anstalt gelernt wird, ist das Leben, die Wirklichkeit. Gegenüber neuen Lehrmethoden ist der Leiter skeptisch (zum Zweifel geneigt), er möchte in Niehen gerne bei den altbewährten Methoden bleiben.

In der Kommission ist nach mehr denn dreißig-jähriger, hingebender Arbeit der Kassier Herr Fritz VonderMühl-Bischer zurückgetreten. Seine treue Arbeit wird herzlich verdankt. An seine Stelle tritt Herr M. Ehinger-Alloth. Die Taubstummenanstalt hat auch im abgelaufenen Jahr von Behörden, Gemeinnütziger Gesellschaft, Zünften, Firmen und Privaten viel Liebe und Hülfe erfahren dürfen.

An den Jüngsten zeigte zuerst Herr Inspektor Bär, wie ihnen der Wert der Atemluft beigebracht wird; dabei spielt die brennende Kerze eine lehrreiche Rolle. Dann geht es an die stimmlosen Konsonanten, von ihnen zu den Vokalen und zur Wörterbildung.

Herr Oberlehrer Roos hielt darauf mit fortgeschrittenen Zöglingen eine äußerst interessante und sehr gut vorbereitete Geographie- und Heimatkundestunde ab. Dabei mag wohl der Zuhörer sich gedacht haben, daß manche Unterrichtsstunde in Schulanstalten normaler Kinder kaum so gute Kenntnisse verraten hätte. In Gruppen sprachen dann noch Kinder Bibelverse und Gedichte mit viel Verständnis.

Im schönen Garten der Anstalt fand das Fest mit turnerischen Darbietungen, rhythmischen Übungen und Reigen der Kinder seinen freundlichen Ausklang. Es wird der Anstalt und ihrer schweren Aufgabe neue Freunde gewonnen haben.

Eine Untersuchung von Kinderzeichnungen taubstummer Schüler.

Vorbemerkung des Einsenders, Taubstummenlehrer W. Kunz in Zürich: „Wie ich das nachbenannte Schriftchen von Thiele las, kam mir der Gedanke, diese Untersuchungsergebnisse könnten viele Taubstumme interessieren. Wird hier doch nachgewiesen, daß die Taubstummen den Hörenden im Zeichnen mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen sind. Lassen wir dann den Schluß bestehen, daß gute zeichnerische Leistung auf gute intellektuelle Anlagen schließen lassen, so darf man behaupten, der Taubstumme steht dem Hörenden nicht nach, was den Verstand anbelangt.“

Vor nicht langer Zeit erschien in Deutschland unter diesem Titel ein Schriftlein, verfaßt von Taubstummenlehrer Thiel in Trier. Es zeigt uns schon durch sein Erscheinen, wie sehr im Ausland an der wissenschaftlichen Erforschung des Problems der Taubstummheit gearbeitet wird. Gerade in den vergangenen Jahren wurde von Seiten der Taubstummenlehrer recht viel dazu beigetragen, solche psycho-

logisch-pädagogische Fragen zu lösen. (Psychologie = Seelenkunde, Seelenlehre; Pädagogik = Erziehungslehre, Erziehungskunst.)

Wir alle kennen die Entwicklung des Menschen vom hilflosen Säugling zum verständigen Mann. Wie eine Knospe entfaltet sich das Geistesleben des Menschen. Ein Wunder erlebt jede Mutter in ihrem Kinde, wenn Verstand, Gemüt und Willen und auch der Glaube im jungen Menschenkinde sich entfalten. Und diese Entwicklung, sie zeigt sich in allem, was der Mensch tut. Der Kreis der Erfahrung, des Wissens und Könnens nimmt beständig zu, wir können von Jahr zu Jahr einen Fortschritt feststellen. Gleich wie unsere körperliche Kraft mehr und mehr wächst, also auch unsere seelischen Kräfte. Und gleich wie man die Zunahme der Muskelkraft messen kann, so kann man auch die Entwicklung des menschlichen Geistes erfassen.

Schon lange war man auf den engen Zusammenhang von Zeichnung und Geist aufmerksam geworden. Verschiedene Gelehrte bewiesen durch Untersuchung von Zeichnungen, daß eine Entwicklung der zeichnerischen Fertigkeit von Jahr zu Jahr festzustellen ist. Es lag nahe, diese Entwicklung beim Zeichnen von den untern Klassen zu den obern in Verbindung zu bringen mit der Entwicklung des menschlichen Geistes überhaupt. Je älter und verständiger ein Kind, desto besser und vollständiger mußte also eine Zeichnung ausfallen. Und das stimmt. Erwachsene Schwachsinnige oder geistesranke, blöde Leute zeichnen oft wie kleine Kinder.

Können wir also eine Entwicklung des Zeichnens bei einem Kinde von einer Klasse zur andern feststellen, so dürfen wir daraus auch auf eine dementsprechende geistige Entwicklung schließen. Bleibt aber ein Kind jahrelang auf einer tiefen zeichnerischen Stufe stehen, so daß es z. B. nur kritzelt, einen Mann ohne Arme und Bauch zeichnet usw., dann darf man in diesem Fall auf geringe geistige Fähigkeiten schließen. Natürlich wird man noch andere Dinge zur Beurteilung herbeiziehen.

Für die normalen Kinder war nun der Entwicklungsgang im Zeichnen schon lange festgestellt. Man mußte durch Untersuchung vieler tausender Schülerzeichnungen aller Schulklassen genau, welche verschiedenen Stufen durchlaufen wurden vom einfachsten Kritzeln der Vorschulpflichtigen bis zum vollendeten räumlichen Zeichnen. Für jede Altersstufe war der Stand

des Zeichnens und damit auch die geistige Entwicklung bestimmt.

Herr Taubstummenlehrer Thiel machte es sich nun zur Aufgabe, die Entwicklung des Zeichnens bei den Taubstummen zu erforschen und das Zeichnen Taubstummer mit dem der Normalen zu vergleichen. Schauen wir nun, welche Unterschiede sich da zeigen, ob etwa der Taubstumme dem Hörenden im Zeichnen gleichkommt oder ihm nachsteht.

Herr Thiel fragt sich: Liebt die Form auf den Taubstummen einen größeren Einfluß aus? Ist bei dem Taubstummen eine bessere Auffassung der Form und ein besseres Ergebnis beim Behalten der Formen zu erwarten als beim hörenden Kinde?

Um diese Frage beantworten zu können, untersuchte Herr Thiel über 2000 Zeichnungen von etwa 200 Schülern der Taubstummenanstalten Trier, Mils (Tirol) und Zürich. Die Kinder aller Altersklassen (vom 7. bis 14. Jahre) mußten, ganz ohne Hilfe und ohne voneinander absehen zu können, folgende Dinge zeichnen:

Mann, Frau und Kind, ein Reiter, ein Ruderer, Kuh, Hund, Kaze, Hahn, ein Haus und eine Kirche, ein Auto und ein Kinderwagen, ein Tisch, ein Stuhl und eine Zigarrenkiste, eine Schneeballschlacht, Obstbäume mit einem pflückenden Mann. Als letzte Aufgabe war noch eine kurze Erzählung „Das Büblein auf dem Eis“ zeichnerisch darzustellen.

Alles dies mußte aus dem Gedächtnis gezeichnet werden (Tisch, Stuhl und Zigarrenkiste auch nach Natur).

In vielen Tabellen mit vielen Zahlen sind dann in dem Schriftchen die Ergebnisse niedergelegt, zum Vergleich auch in Tabellen die Untersuchungsergebnisse bei den Hörenden.

Ich will nur in aller Kürze zusammenfassend das wichtigste hier mitteilen:

1. Der Taubstumme zeichnet den Menschen vollkommener als der Hörende. Er weiß viel mehr einzelne Körperteile anzugeben, zu zeichnen. Das taubstumme Kind ist also ein schärferer Beobachter.
2. Auch das taubstumme Kind macht die gleiche Entwicklung im Zeichnen durch, wie das hörende Kind.
3. Das taubstumme Kind zeichnet zuerst wie das hörende Kind nach dem Wissen, das heißt, es zeichnet einfach alles auf das Papier, was es von dem Ding weiß. (Die Leute im Tram sieht man mit Armen und Beinen durch die Wände hindurch.) Erst später zeich-

nen die Kinder nach der Anschauung, d. h., so wie wir die Dinge wirklich sehen. (Das Tram und nur noch die Köpfe der Leute durch die Scheiben.)

4. Bei der Tierdarstellung war die Beachtung der Form und Linienführung eine bessere bei den taubstummen als bei den hörenden Kindern.
5. Die Zeichnungen lassen im 11. bis 12. Altersjahr uns den Fortschritt in der geistigen Entwicklung recht deutlich erkennen.
6. Die Taubstummen kommen mehr aus eigener Ueberlegung und Anschauung ohne das belehrende Wort des Lehrers zum körperlichen (perspektivischen) Zeichnen.
7. Die taubstummen Mädchen sind den hörenden Mädchen im Zeichnen im allgemeinen überlegen; die taubstummen Knaben hingegen wiederum den taubstummen Mädchen.
8. Beim hörenden Kinde ist das Gedächtniszeichnen dem Zeichnen nach Natur überlegen. Bei den Taubstummen trifft dies nicht zu. Beide Zeichnungsarten halten sich die Wage.
9. Die zeichnerische Darstellungsweise läßt in den meisten Fällen richtige Schlüsse auf die Begabung der Kinder zu. Gute zeichnerische Begabung ist fast regelmäßig mit guter intellektueller Begabung (Verstand) verbunden.

Herr Thiel glaubt, daß das Zeichnen recht vorteilhaft sei zur Gewinnung klarer Vorstellungen und fordert zum Schluß auf, recht oft und möglichst einfach und kindlich zu zeichnen. Dann hätten die Kinder viel Freude und würden auch mit Freuden selber zeichnen.

Das Zeichnen im Unterricht soll ein Hilfsmittel für die geistige Entwicklung des Kindes sein, kein Kunstzeichnen. Gerade wir Taubstummenlehrer sollten darauf bedacht sein, häufig zeichnen zu lassen. Von Vorteil wäre aber besonders in den obersten Taubstummenklassen Zeichenunterricht durch Fachlehrer. Auf diese Weise könnte auch eine Art Ersatz gefunden werden für die fehlende musikalische Ausbildung.

Sprüche zum Nachdenken.

Freuden genießen macht schließlich satt und leer,
Freuden bereiten nun und nimmermehr.

Ob Redlichkeit, ob Wissen mehr bedeute?
Das Zuchthaus birgt gescheite Leute.